

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Loebckel 16 mal prämiert
Firma gegründet 1838
Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Jahrespreis: 25 RM.
Zur für Kassegebühren: 20 RM.

Vertheilung und Hauptvertriebsstelle:
Markenstraße 38/40.
Zust. u. Verlag von Siegfried Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 19 296 Leipzig.

Bezugs-Gebühr: monatlich in Dresden bei unregelmäßiger Zahlung (im Voraus und Monatsweise) 1,40 RM. | Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (mit 6 Spalten) 26 Pf. ...

Der Berggrüden des Chemin des Dames erstürmt.

Kege Artillerietätigkeit an der Westfront. — Wieder 27 000 Tonnen versenkt. — Die Explosionsbestrebungen Transalpaniens. Die Selbständigkeit der Don-Republik. — Mexikanische Rüstungen. — Die mitteleuropäische Wirtschaftsunion in Wien.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Metzern wurden bei erfolgreicher Unternehmung Engländer gefangen.

Die Artillerietätigkeit lebte an den Kampfzonen erst in den Nachmittagsstunden auf. Die feindliche Artillerie war vor allem im Kemmel-Gebiet, auf dem Rordeler der Lys, zwischen Arras und Albert und auf dem Hecker der Aisne tätig. Die Erkundungstätigkeit blieb reg.

Der Erste Generalquartiermeister:
(M. T. B.) Ludendorff.

Der Berggrüden des Chemin des Dames erstürmt.

Berlin, 27. Mai, abends. (Amtlich. M. T. B.)

In den Kampfzonen in Flandern und an der Lys, auf dem Schattfeld zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Südlich von Ypern ist seit heute früh die Schlacht um den Chemin des Dames im Gange. Die Truppen des Deutschen Heeres haben den Berggrüden in ihrer ganzen Ausdehnung erstürmt und stehen im Kampfe an der Aisne.

Der in diesem Kriege schon mehrfach befehlshabende Chemin des Dames liegt zwischen der von den Franzosen arg zerstörten Stadt Ypern und der etwa 15 Kilometer südlich an ihr vorbeiziehenden Aisne.

Amtlicher deutscher Admiralsberichts.

Berlin, 28. Mai. (Amtlich.) Neue Unterseeboot-Erfolge im Sperrgebiet um Italien. Fünf Dampfer von insgesamt etwa

27 000 Brutto-Register-Tonnen.

Dierson versenkt das von Kapitänleutnant Seinerich XXXVII. Prinz Reuß befehligte Unterseeboot drei wertvolle große Dampfer von zusammen rund 19 000 Brutto-Register-Tonnen, unter ihnen den französischen Transportdampfer „Saint Anna“ (19350 Brutto-Register-Tonnen). Im Anschluss an die am 8. d. M. veröffentlichten Erfolge eines Unterseeboot-Kreuzers im Sperrgebiet um die Kanaren ist nachträglich festzustellen, daß ein von ihm am 27. Mai geführtes Unterseeboot auf dem Wege Gibraltar-England durch Terepö versenkter Dampfer, der auf etwa 1500 Brutto-Register-Tonnen geschätzt wurde, inzwischen als der englische Transportdampfer „Altona“ von 7648 Brutto-Register-Tonnen, mit einer englischen Artillerie-Abteilung an Bord, ermittelt worden ist.

(M. T. B.) Der Chef des Admiralsberichts der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 27. Mai. (Amtlich) wird verlautbart:

Im Anschluss an die Erkundungsunternehmen des 25. Mai griffen die Italiener gestern mit mehreren Alpini-Batalionen, unterstützt durch schweres Artillerie- und Minenfeuer, unsere Stellungen südlich des Tonale-Passes an. Ein kleiner Teil unserer Linien wurde etwas zurückgedrückt. Sodann wurde das weitere Vordringen des Gegners verhindert.

(M. T. B.) Der Chef des Generalstabs.

Estland und Estland.

Im Breiter Friedensvertrag ist über die Zukunft Estlands und Estlands eine endgültige Entscheidung nicht getroffen worden. Den deutschen Truppen wurde lediglich das Recht ausgesprochen, in jenen Teilen des Baltikums eine Polizeigewalt auszuüben und die durch das Auftreten der bolschewistischen Roten Garden gestörte Ordnung wiederherzustellen. Die Gebiete als solche unterstanden aber, wie feinerzeit der Unterstaatssekretär v. d. Busche im Hauptausdruck ausgesprochen hatte, der russischen Oberhoheit. Von dem Selbstbestimmungsrecht, das den Völkern, Esten und Deutschen in jenen Teilen des Baltikums von der russischen Revolutionsregierung ebenso feierlich zugesichert worden ist, wie allen übrigen Fremdvölkern des ehemaligen russischen Reiches, die sich seitdem von dem russischen Staatshörper gelöst haben, hatten sie zur Zeit der Unterzeichnung des Breiter Vertrages noch keinen Gebrauch machen können. Die Bajonette der Roten Garden verhindern in sehr radikaler Weise jede freie Meinungsäußerung. Daß aber der Wunsch, von Russland und den Seignungen des Bolschewismus befreit zu werden, in Estland nicht weniger lebhaft empfunden wurde, als irgendwo anders, daß man dort das Selbstbestimmungsrecht mit allem Nachdruck wahrzunehmen möchte, geht daraus hervor, daß schon zur Zeit, als der rote Schrecken noch durch das Land ging, sich die Esten nach Schweden bei anderen Großmächten umschauen haben und als die deutschen Truppen vor Nowal erstickten, sofort eine eigene Regierung einrichteten. Darüber ist also gar nicht zu zweifeln: Estland und Estland wollen los von Russland und haben auf Grund der wiederholten feierlichen Er-

klärungen der russischen Regierung das unbestreitbare Recht, diesen Willen in die Tat umzusetzen.

Das ist geschehen, als am 13. Mai dieses Jahres die Vertreter der Bevölkerung jener Gebiete an den Reichskanzler die Bitte richteten, dem russischen Gesandten die Unabhängigkeitserklärung Estlands und Estlands zu überreichen. Der Reichskanzler hat ihrer Bitte entsprochen, Herr Joffe hat die Erklärung entgegengenommen. Damit ist im Grunde die Loslösung Estlands und Estlands schon vollzogen. Wenn die Moskauer Regierung Einwendungen machen sollte, so wären sie als unbegründet abzuweisen. Die russische Regierung hat feinerzeit den Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes ausgesprochen, der späterhin zur Grundlage des Breiter Friedensschlusses überhaupt geworden ist. Sollten die Herren Lenin und Trozky sich jetzt gegen die Abtrennung Estlands und Estlands sträuben, so wäre das gleichbedeutend mit einer Verletzung des Breiter Friedensvertrages, die die deutsche Regierung selbstverständlich nicht anerkennen könnte. Wir haben gegenüber der Betonung des Selbstbestimmungsrechtes feinerzeit mancherlei Bedenken gehabt und haben sie noch heute, da nun aber dieses Thema ausdrücklich anerkannt und vertraglich festgelegt wurde, nicht es auch bindend sein. Es ist deshalb in hohem Maße erstaunlich, wenn die Sozialdemokratie, und zwar in erster Linie der „Vorwärts“, von alledem heute nichts mehr wissen will. Dabei hat man gerade auf dieser Seite des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker, als es von Herrn Trozky proklamiert wurde, als bestes Mittel zur Sicherung des Weltfriedens gepriesen und sich nicht genug tun können, diese schöne Theorie nach Möglichkeit zu popularisieren. Heute denkt man, wie gesagt, anders. So lange Herr Trozky mit dem Selbstbestimmungsrecht politische Geschäfte machen zu können glaubt, waren auch der „Vorwärts“ und Dr. Dandl dafür zu haben. Heute, da es anders gekommen ist, da die Fremdvölker des ehemaligen Kaiserreiches feierlich die Meinung veräußern, sich als Völker, als Individuen für die „weltbeglückenden“ kommunistischen Ideen der russischen Revolutionäre mißbrauchen zu lassen, da ihnen die „Diktatur des Proletariats“, die ihnen die Freiheit raubte, keineswegs als der Stachel aller irdischen Missetätigkeit erscheint — und nach den Erfahrungen, die sie damit gemacht haben, mit Recht —, heute lehnt der „Vorwärts“ das Selbstbestimmungsrecht in der Praxis ab. Er mag sich dabei auf die Antwort berufen, die Herr Joffe nach Entgegennahme der unabhängigen und estländischen Unabhängigkeitserklärung dem Staatssekretär v. Bühlmann erteilt hat. Herr Joffe bezeugt darin den Abordnungen das Recht, im Namen der Bevölkerung zu sprechen, und nimmt damit die Taktik wieder auf, die Herr Trozky in den Breiter Verhandlungen zu einer gewissen Vollkommenheit ausgebildet hatte. Das ganze Volk, nicht aber, wie es in der vom „Vorwärts“ wiedergegebenen Rede heißt, nur „ein kleiner Teil der Bevölkerung“ soll seinen Willen kundgeben. Im weiteren Verlauf dieser Taktik dürfte die bekannte Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen erhoben und ebenso verlangt werden, den „Mühsüßlingen“ solle die Heimkehr wieder erlaubt werden, was praktisch einer Erneuerung der roten Schreckensherrschaft gleichkäme. So versteht Herr Joffe und mit ihm wohl auch der „Vorwärts“ die „freie Selbstbestimmung“.

Wie denken die Esten und Esten darüber? Hat Herr Joffe ein Recht an der Behauptung, „Tausende von Bürgern“ hätten Einspruch gegen die künstliche und erzwungene Loslösung dieser Gebiete von Russland erhoben? Vor allem ist zu betonen, daß die Esten in Estland sich bisher dagegen verwahren, von ihren Volksgenossen in Russland und dem aus der russischen Oberhoheit schon ausgeschiedenen Teil von Estland getrennt zu werden. Sie wollen mit dem Deutschen Reich verbunden werden. In Estland nun hat sich 24 Stunden bevor die Deutschen in Nowal einzogen, eine sogenannte „Regierung“ gebildet, die eine Art von estnischer Republik bilden möchte auf Grund internationaler Verträge. Sie will auch den Abzug der deutschen Truppen. Als nun, wie die „Internat. Korresp.“ berichtet, ein Vertreter dieser „Regierung“ gefragt wurde, was sie tun wollte, wenn die bolschewistische Rote von Russland wiederkehre, mußte er antworten, daß dann „notigenfalls wieder auf Deutschlands Hilfe appelliert werden müßte“. Damit ist die politische Realität dieser Leute genügend gekennzeichnet. Ueber eine bezügliche „Lösung“ der estnischen Frage braucht kein Wort weiter verloren zu werden. Die Herren Renning, Marina, Pip und Genossen wissen vorläufig selbst noch nicht, was sie wollen. Immerhin wollen auch sie nicht zu Russland zurück. Ein klarer politischer Wille kam aber zum Ausdruck in den Beschlüssen des Landesrats und der Ritterschaft, den historischen Faktoren der Gesetzgebung. Hinter diesen Beschlüssen steht auch zweifellos, was die Herren Renning und Marina von sich

nicht sagen können, die Mehrheit des estnischen Volkes. Der deutschen Heeresmacht verdankt Estland seine Befreiung, auf der Macht des Deutschen Reiches beruht seine Zukunft. Dabei ist selbstverständlich, daß den Wünschen des estnischen Volkes Rechnung getragen wird, daß ferner dafür gesorgt wird, daß auch Estland all die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit über und durch Estland erhält, die ihm notwendig ist. Wir Deutschen sind keine Engländer, wir wollen Estland nicht, nachdem wir militärisch Sieger geblieben sind, wirtschaftlich strangulieren. Uns kommt es nur darauf an, Ordnung und dauernde Friedensbedingungen im Osten zu schaffen, und das liegt im Interesse aller beteiligten Völker. Der Herr Joffe, den Herr Trozky dafür vorwirft, hat sich als ungarbar erwiesen. Wir werden in Uebereinstimmung mit den Randvorklären neue Wege suchen und finden. Die Zeit wird kommen, wo man auch in Russland die Segnungen der neuen Ordnung anerkennen wird.

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtmeld.) Staatssekretär v. Bühlmann hat, wie die „Arbeitszeitung“ meldet, von dem Briefe Joffes hinsichtlich der Loslösung Estlands und Estlands erst aus den Zeitungen Kenntnis erhalten.

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtmeld.) Die russische Volkspartei teilt mit, daß die Veröffentlichung des Textes der Antwort des Reichskanzlers Joffe an das Auswärtige Amt im „Neuen Wiener Journal“, die nach vor Abgang des Schreibens an das Auswärtige Amt erfolgte, auf die Indiskretion eines untergeordneten Organs der Volkspartei zurückzuführen ist.

Geheigerte Artillerietätigkeit im Westen.

(Eigene Drahtmeldung.)
L. Genf, 27. Mai. Der „Temps“ meldet von der Front: Die Artillerietätigkeit heizert sich im ganzen Frontgebiete. Der Präsident und der Ministerpräsident sind zu neuen Frontbesuchen abgereist. Toul und Arras werden wieder schwer beschossen.

Belgien gerüstet.

L. Genf, 27. Mai. (Eig. Drahtmeld.) Dasas teilt mit: Die seit vier Wochen fortwährenden Brände haben Belgie vollständig gerüstet. Arras wurde gleichfalls furchtbar heimgesucht, doch ist dort noch eine Straßenverbreiterung möglich. Ueber die folgenschweren Verwüstungen im eigentlichen Grubengebiet schreibt die Dasas-Rote.

Nach hoffnungsvoll.

(Eigene Drahtmeldung.)
L. Genf, 27. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „Welt Journal“ schreibt von der Front: General Foch hat sich hoffnungsvoll über die Entwicklung der Dinge. Das Ende der gewaltigen Vorkämpfungen sei nahe gerückt und die bevorstehenden Operationen würden für beide Kriegsparteien entscheidend werden.

Sanftungs Urteil über die Kriegsdauer.

(Eigene Drahtmeldung.)
L. Genf, 27. Mai. Die Londoner „Times“ gibt eine Beurteilung Sanftungs wieder, monoch Amerika noch mit einer Kriegsdauer von einem bis zwei Jahren rechnend.

Die feindliche Furcht vor der Wahrheit.

(Eigene Drahtmeldung.)
Genf, 27. Mai. Französische Zeitungen wurde der Abdruck der feindlichen Heeresberichte wieder einmal auf unbestimmte Zeit unterlagert; dagegen wird den Zeitungen durch die Dasas-Agentur ein Auszug aus den feindlichen Heeresberichten geliefert.

Mexikanische Rüstungen.

(Eigene Drahtmeldung.)
L. Genf, 27. Mai. Der „Herold“ meldet aus Mexiko, daß eine Vorlage der Regierung im Parlament die militärische Ausbildung der Infanterie bis Sechshundertdreißigjährigen verlangte.
Der „Berl. Hof. Anz.“ meldet aus Rotterdam: Aus London wird gemeldet: Ueber den Grund des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen Mexikos zu Kuba ist nichts bekannt geworden. Da aber Kuba zu den alltesten Mächten zählt, ist es klar, daß das Verhältnis Mexikos zu den Alltesten getrübt ist.
Ueber die Vorgeschichte des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba wird H. T. B. von amerikanischer privater Seite mitgeteilt: Carranza, der Präsident des neuen Mexiko, hat sich bisher allen Freibeitern Willens gegenüber als ein feister Mann gezeichnet und mahrt Unparteilichkeit bewahrt. Er hat mit Kraft und Mut allen Einschüchterungsversuchen der Yankees Handgehalten. Von diesem Weine zeugt auch die neue Verfügung, die seine Regierung anläßlich in betreff der Schwarzogen Vikten erlassen hat, um den Wählerleuten der amerikanischen Konsulatsvertreter behutsam Aushaltung des deutschen Handels einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Die mexikanische Regierung bestant eingangs dieser Verfügung ausdrücklich, daß das Verhalten der Amerikaner, wenn ihnen freie Hand gelassen würde, nicht nur eine Verletzung der mexikanischen Re-